



# HEITERE BLÄTTER

redigirt und herausgegeben  
von  
**Adolf Hatsek.**

Nr. 7.

Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen,  
Postämter und Zeitungsverkäufer, wie auch die Expedition:  
Budapest, VII., Karlsring 7.

1895.

Für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien  
bei Robert Weiss, I., Schulerstraße 18.  
— Erscheint jeden Samstag. —

II. Jahrg.

Preis vierteljährig: Inland fl. 1.—

Deutsches Reich Mark 2.—

Einzelne Nummer 10 Kreuzer.

Entschuldigung.



Meister: „Wart, Du Lausbub! Um ein halbes Pfund Holznägel zu holen, bleibst zwei Stunden aus — Du —“  
Lehrjunge: „Halt'n S' ein, Master! I hab' ja a ganzes Pfund Holznägel g'holt.“

## Der Mensch und die Zeitung.

Von Adolf Hatzsch.

So grundverschieden die beiden Begriffe Mensch und Zeitung sind, soviel Aehnliches haben beide mit einander gemein. Es ist eine unumstößliche Wahrheit, daß der Mensch einer Zeitung gleicht; sein Leben, Wirken und Schaffen, die verschiedenen Wechselfälle des Lebens sind demselben Vorgange unterworfen, wie diejenigen einer Zeitung.

Tritt das kleine Menschlein in's Leben, dann trachten seine Herausgeber, genannt Eltern, es lebensfähig zu erhalten, es großzuziehen, zur Freude der Menschheit, wie zur eigenen Freude. Der Hauptredacteur ist das Leben, ihm fällt die Rolle zu, die Leid-Artikel zu schreiben; je mehr Leid-Artikel er schreibt, desto geläuterter wird das Herz des Menschen. Der verantwortliche Redacteur ist die Moral, in Abwesenheit des verantwortlichen Redacteurs zeichnet als solcher die Unmoral. Auf die Dauer ist diese Stellvertretung verhängnißvoll, denn es kann in diesem Falle leicht geschehen, daß der Mensch *confiscirt* wird, was soviel heißt, daß sein Erscheinen zeitweilig durch die Behörde eingestellt, ja manchmal sogar das Erscheinen ganz sistirt wird, gerade wie bei der Zeitung. Die Artikel „unter dem Strich“ besorgt der Redacteur Laune. Von ihm hängt es ab, ob der Mensch sein Leben vertrauern oder erheitern soll. Der Feuilleton-Redacteur Laune erfüllt nur dann gewissenhaft seine Pflicht, wenn er „nachdrücklich untersagt“, daß der Mensch sich keinen kopfsängerischen Ideen hingebende. Gleich wie beim Feuilleton-Redacteur einer Zeitung kommt es auch beim Menschen vor, daß er aus fremden Quellen schöpft, in diesem Falle aber hat er die Pflicht, die Quelle genau anzugeben, sonst würde er z. B. sämtliche Witze, die er liest, für seine eigenen Geistesproducte ausgeben.

Die Tagesneuigkeiten stellt sich der Mensch am leichtesten her. Die Zusammenstellung derselben besorgen zwei Redacteurs: Neugierde und Klatschsucht. Die Neugierde ist derjenige Reporter, der im Kaffeehaus, Wirthshaus, auf der Straße, im Salon, kurz überall Eintritt hat; ist dieser Reporter jedoch nicht schlau, klug und bescheiden, dann läßt man ihn oftmals aufsitzen, und die Folge ist dann statt der Ente ein Bär. Ein tüchtiger Reporter wird sich stets den Anschein geben, als läge ihm wenig daran, etwas zu erfahren; so muß es auch Reporter Neugierde thun, und er erfährt solcherart viel mehr, als er wissen will. Reporter Klatschsucht hat einen weit wichtigeren Wirkungskreis, er muß erfahren und erzählen so wie Reporter Neugierde; außerdem muß er noch mit einer großen Portion Phantasie ausgestattet sein, um das Gehörte auszuschnücken, zu vergrößern, andere nahe liegende Gegenstände mit einzubeziehen, kurz er muß Talent zu seinem Fache haben. Diesen Dienst verrichtet im menschlichen Leben zumeist das andere Geschlecht, in welchem dieser talentirte Reporter thront. Knapp an die Tagesneuigkeiten schließen sich die „Berichte auswärtiger Correspondenten“ an. Bei der Zeitung sind diese Correspondenten zumeist Menschen, die man dajelbst nicht kennt; die auswärtigen Correspondenten beim Menschen hingegen kennt dieser sehr genau. Es sind seine Freunde und Feinde, die, je nachdem sie ihn gesinnt, loben oder tadeln. Am besten thut Derjenige, der diese Rubrik nur spärlich mit Stoff versieht, und nur solche auswärtige Correspondenten duldet, die er sehr genau kennt und als zuverlässig erprobt hat.

Einen großen Theil der Zeitung füllt auch jener Stoff, für den die Redaction niemals verantwortlich ist und den sie ganz

gleichgiltig übergeht, als gehörte er gar nicht in die Zeitung; ja, thatsächlich hat die Redaction gar keine Ahnung, welchen Inhalt dieser Theil in sich birgt, der — Annoncentheil des Blattes.

Der selbe Vorgang wie hier wiederholt sich auch beim Menschen.

Der Mensch ist eine lebende Annoncen Säule. Vom Kopf bis zum Fuß trägt er eine Menge Annoncen auf sich, ja selbst die kleinsten Gegenstände, die er sorgsam in der Tasche verwahrt, tragen die Adressen ihrer Erzeuger. Da ist vor Allem der Hut, in dem Name, Charakter und Adresse des Fabrikanten deutlich zu lesen, die Cravatte, auf deren Halstheil die Fabriksfirma in goldenen Lettern prangt. Auf der Innenseite des Rockes, Ueberziehers oder Fracks hat Meister Bügelleisen seinen Namen zu verewigen gewiß nicht vergessen. Hemdkragen, Handschuhe, Fußsocken tragen stolz die Stampiglie ihres Erzeugers, und wo hat schon Jemand ein Weinkleid gesehen, in dessen Knöpfen nicht abermals der Schneider Name und Adresse gravieren ließ? Das einzige Kleidungsstück, wo der Name des Schneiders nicht recht anbringbar, die Weste, trägt ihre rückwärtige Schnalle nicht abermals eine kleine Annonce? Und versucht der Mensch irgend etwas zu finden, was keine Annonce trägt — umsonst. Die Uhr, die er aus der Tasche zieht, trägt Name und Adresse des Uhrmachers, die Geldbörse zeigt durch einige ihr aufgeprägte Lettern an, wo sie gekauft wurde und gekauft werden kann; das Federmesser, der goldene Zahnstocher, die Cigarrentasche, sowie das Etui des Cigarrenspißes — überall Name und Adresse des Fabrikanten, überall — eine Annonce.

### Auch ein Compliment.

„— — — Glauben Sie es mir, lieber Eduard, Sie sind meine erste Liebe!“

„Ach, dazu bin ich wahrlich schon viel zu alt.“

### Erfolge.

Erfolge hat der gute Mann,  
Er, der an Geist so simpel! —  
Jemut, er lockt die Vögel an  
Wie mancher andre Sempel.

D. H.

### Eindruck.

Richter (zum Zeugen): „Haben Sie gehört, Herr Zeuge, wie der Angeklagte den Kläger einen Schwindler genannt hat?“

Zeuge: „Jawohl. Das habe ich gehört.“

Richter: „Nun, welchen Eindruck hat diese Beleidigung auf Sie gemacht?“

Zeuge: „Einen sehr guten.“

### Sonderbar.

Reisender: „Sie, Kellner, wann geht denn der nächste Zug ab?“

Kellner: „Der ist ja grad' abgegangen, bitte sehr.“

### Heirathsgesuch.

Ich suche eine Frau, deren Höhe der Mitgift die Tiefe ihres Gemüthes jedenfalls überragen muß.

### Willkommene Drohung.

Gemeinderichter (der auch Wirth ist, zu einem Vagabunden): „Wenn's Ihna da vor G'richt nit anständig benehmen, werden S' rausg'feuert, verstand'n?“

### Je nachdem.

Frauen mögen auch den Zahnschmerz  
Schätzen für recht lieb und fein,  
Lass't ihn nur in Schwung recht kommen,  
Lass't ihn nur erst Mode sein.

### Abgefertigt.

A: „Ach was, Sie ändern Ihre Gesinnungen mit jeder Minute. Heute denken Sie so, morgen wieder anders —“

B: „Von Ihnen läßt sich das freilich nicht sagen, Sie denken noch heute gerade so wie als Kind.“

### Zerstreut.

„Sonntag feiere ich meine silberne Hochzeit, Herr Professor —“

„Was Sie nicht sagen! Davi ich fragen, mit wem?“

### Citat.



„Dies Kind, kein Engel ist so rein.“

### Beim Wort genommen.

59



„Was kosten die Äpfel?“  
„Fahr'n S' ab! Für Ihna kost'n s' gar nix.“



„So? Dank' schön!“

### Beim Friseur.

„Erzählen S' mir keine Geschichten, ich neiden Sie mir die Haare und lassen Sie mich ungeschoren.“

### Estt.

„Ich kann Ihnen versichern, daß der Wein, den Sie da trinken, ganz echt ist.“

„Das glaub' ich recht gern, so sauer kann man ja den Kunstwein gar nicht machen.“

### Unter Freunden.

„Gratuliere, Freundchen, schon wieder eine Eroberung!“  
„Bah, Kriegscontribution kolossal hoch!“



„Könn' ich die Gnädige sprechen?“

„Jawohl! Aber vor mir brauchen Sie sich nicht zu geniren, wenn Sie eine Glaze haben, Herr Doctor.“

#### Vom Kasernenhof.

„Neel wird jeden Tag fetter! Man merkt, daß er tagsüber nichts Anderes macht, als Kommissbrot naschen!“

#### Ein liebliches Wörtchen.

Professor (an seine Hörer): „Leider muß ich Ihnen die betäubende Mitteilung machen, daß mich der Minister für Cultus und Unterricht versezt hat.“

Chor der Studenten: „Versezt, versezt, hört, hört!“

#### Paradoxe.

Selbst schlechte Bilder müssen von guten Meistern gemalt sein, wenn sie etwas taugen sollen.

Die Sehnsucht ist ein Gefühl, welches man in dem Augenblicke los wird, wo der Gegenstand dieser Sehnsucht bereits ganz dem Gesichtskreise entrückt ist.

Wenn die Kaze einmal das Mausen läßt, dann muß sie auch schon maustodt sein.

Eifersucht ist eine Leidenschaft, welche allzugroßer Vorsicht entspringt und die stets darauf bedacht ist, das Vergnügen eines Andern zu stören.

Was das deutsche Volk an Heine eigentlich verehren sollte, das ist die Menge drastischer Wahrheiten, die er ihm verschwiegen.

Es gibt Zeitungen, wo Diejenigen, welche sie schreiben, kaum schreiben und Diejenigen, welche sie lesen, kaum lesen können.

Man sagt, der Affe sei ein halber Mensch, demnach wäre der Mensch ein doppelter Affe.

Discretion nennt man jene Verlegenheit, in der sich so Mancher befindet, der just ein Geheimniß nicht offenbaren kann, weil er ein solches nicht weiß.

**Fachmännisch ausgedrückt.**

„Wie ich höre, geht's unserem Collegen Dr. Kanner recht schlimm.“

„Ja, der leidet an einem complicirten Ehebruch.“

**Bachfischchen auf dem Ball.**

„Ich weiß wirklich nicht, wozu die Herren, welche nicht tanzen, überhaupt auf der Welt sind!“

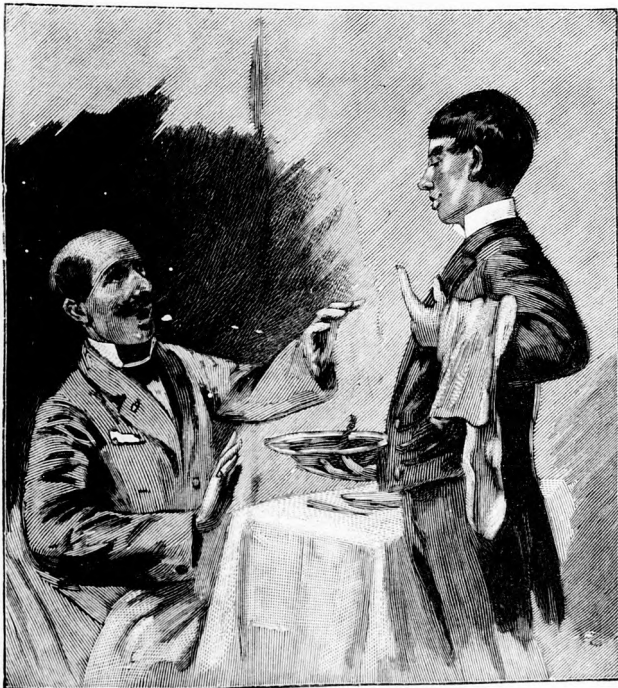
**Aus einer Vertheidigungsrede.**

„ — — — Und so bitte ich den hohen Gerichtshof, den Angeklagten freizusprechen, da er nicht vollständig im Besitze seiner Verstandeskkräfte war, aus welchem Grunde er mich auch beauftragte, ihn zu vertheidigen.“

**Der kleine Fritz.**

„Mama, Mama, jetzt brauche ich nur noch einen Buchstaben zu lernen, dann kann ich lesen.“

**Appetitlich.**



„Also, es war doch noch ein Brathuhn zu haben, trotzdem Sie sagten, es wäre keines da.“

„Ja, die Köchin wollt's für sich behalten, ich hab' ihr's aber vom Mund weggerissen.“

**Eil' mir nicht so schnell vorüber.**



Eil' mir nicht so schnell vorüber,  
 Halde, schöne Sünderin;  
 Dem Dein schöner Blick verräth es,  
 Was ich Deinem Herzen bin!

Lass' mich diesen Blick ergründen,  
 Der dem Traum der Waldnacht gleicht —  
 Und das süße Wangen lösen,  
 Das durch Deine Seele schleicht!

Ach, ich bin ja schon zufrieden,  
 Wenn Du einen Kuß mir schenkst —  
 Und mit dieser Himmelsgabe,  
 S w ö l f m a l stündlich mich bedenkst!

H. K.

**Boshaft.**

Alice: „Ich bin überzeugt, liebe Klona, daß Dir der Hauptmann noch heute einen Heirathsantrag machen wird.“

Klona: „Wie kannst Du das mit solcher Bestimmtheit behaupten?“

Alice: „Nun — ich seh' ja — er ist fogar jetzt schon ein wenig — benebelt.“



„Warum tanzst Du nicht e bissel mit unserer Tochter?“  
 „Weil die sich find't viel eher e Tänzer als — Du.“

#### Malitiös.

Regisseur: „Jetzt kriegen Sie eine Rolle, Herr Schlangerl, welche für Sie direct geschaffen wurde.“

Schauspieler: „Endlich einmal! Was ist das für eine Rolle?“

Regisseur: „Sie spielen den Carolus in dem Stücke; derselbe stirbt sofort bei seinem Auftreten.“

#### Unsere Dienstboten.

Die junge Frau geht in die Küche und schaut der neuen Magd genau auf die Finger, was diese zu verdrießen scheint.

„Eine so schöne junge Frau“, sagt sie, „sollte lieber drinn im Salon sitzen und Romane lesen, statt sich in der Küche aufzuhalten.“

„Was untersteh'n Sie sich?“, fragt die junge Frau, „habe ich Sie als Gouvernante aufgenommen?“

„Freilich“, replicirt sie, ich bin ein Mädchen für Alles.“

G. B.

#### Ein boshafter Richter.

„Fräulein, Ihr Alter?“  
 „Siebenundzwanzig Jahre.“  
 „Seit wann?“

#### Furcht.

Köchin: „Unser Herr ist in die Generalversammlung gegangen, wenn er sich dort nur nicht beschweren möcht', daß mein Corporal jeden Abend kommt.“

#### Zur Probe.

Diener: „Während der Abwesenheit der gnädigsten Frau Gräfin ließ ich den Salon spiegelglatt aufwischen, so daß man sich leicht das Genick brechen kann, wenn man darauf geht. Wollen Frau Gräfin nicht versuchen —?“

#### Schlagfertig.

Chef: „Durch Ihre Dummheiten konnte ich fortwährend zu Schaden.“

Buchhalter: „Hat auch sein Gutes für sich. Durch Schaden wird man klug.“

#### Herbe Kritik.

„Fräulein Malwine muß eine treffliche Ausbildung genossen haben —“

„Um, sie ist bei Weitem mehr eingebildet als ausgebildet.“

#### Leicht erklärlich.



„Sitzt da drinn mein Schneider und ist Nebhühner. Dann wundert es mich freilich nicht, wenn er mich täglich an die Bezahlung der Kleider erinnert.“



„Ich hätte nicht gedacht, daß Du so eifersüchtig bist, Schäschen.“  
 „Freilich, Du bist niemals eifersüchtig — das will ich Dir gerne glauben.“

### Eine sonderbare Beschäftigung.

(Genrebild aus der Großstadt.)

Da las er wieder eine jener kleinen Anzeigen in der Zeitung, bei deren Lectüre so viele Herzen in aufkeimender Hoffnung schlagen. Und wie gering auch die Beschäftigung war, wie unbedeutend sie auch entlohnt wurde, ihm, dem armen Studenten galt sie als das vorläufige Ziel seines Strebens, denn für eine Arbeitsleistung in den Nachmittagsstunden, die er ohnehin frei hatte, wurden zwei Gulden als einmalige Entlohnung geboten.

Studiofus Wanke nahm rasch Mantel und Hut. Bald stand er vor der Person des Arbeitsgebers. „Es sind schriftliche Arbeiten“, sagte dieser, „welche Sie in den Nachmittagsstunden machen werden. Sie müssen sich nur einer hübschen Handschrift befleißigen, sonst brauche ich nichts.“

Wanke athmete auf. Das Bedenken, etwa eine Arbeit übernehmen zu müssen, der er nicht gewachsen, war verschwunden, die Aussicht, täglich zwei Gulden zu verdienen, zauberte ein freudiges Roth auf sein Gesicht.

Der alte Herr fuhr fort: „Seh'n Sie, junger Herr, von diesem Briefe benötige ich täglich zwanzig Copien. Sind dieselben fertig, dann haben Sie nur noch die Adressen auf die Briefhüllen zu schreiben, und Sie können gehen.“

Nun, das war doch gewiß eine geringe Leistung, die man von ihm forderte. Wanke machte sich sofort an die Lectüre des

Briefes und als er dieselbe beendet hatte, starrte er vor sich hin, wie Einer, dem es freigestellt wird, entweder zu verhungern oder zu verdursten.

„Und von diesem Briefe benötigen Sie täglich zwanzig Copien?“ fragte er nach einer Weile, während er den seltsamsten Arbeitsgeber, den jemals die Sonne beschien, verächtlich ansah.

„Jawohl, was wundert Sie das?“ antwortete festen Tones der Alte. „Ich besitze einen ausgebreiteten Kundenkreis, außerdem beachten die meisten meiner Kunden das Schreiben kaum, so muß es denn die Masse machen.“

„Kunden? Kundenkreis? Herr, sind Sie bei Trost? Das sind ja ganz gewöhnliche Bettelbriefe, die ich Ihnen da schreiben soll.“

„Hm, hm.“

„Ich soll Ihr Mitschuldiger werden, soll den Adressaten mittheilen, daß Sie elf Kinder zu ernähren haben, an Händen und Füßen gelähmt sind, in einem elenden Kellerloche wohnen?“

„Bah, was kümmert Sie alldas? Ich rathe Ihnen nur meinen Vorschlag anzunehmen, ich will Ihnen wohl. Wie leicht kann es kommen, daß Sie mein Compagnon werden, wie leicht, daß Sie einmal sogar mein ganzes, sehr einträgliches Geschäft übernehmen — — —?“

Während schlug Studiofus Wanke die Thüre hinter sich zu und ging mit einer Hoffnung ärmer, als er gekommen.

## Eine merkwürdige Überraschung.



Herr v. Roggen: „Wissen Sie schon das Neueste, meine Damen? Ich bin mit Klona Krause verlobt.“  
 Fräulein Ida: „Klona hat mir aber noch gar nichts davon gesagt.“  
 Fräulein Rosa: „Mir auch nicht.“  
 Herr v. Roggen: „Nun, ich will sie eben zu ihrem Geburtstag damit überraschen.“

Für die Redaction verantwortlich: A. Satsch.

Eduard Neumayer, Budapest, Szerecsen-utca 35.

Hiezu eine Beilage.

Mitredacteur: Wif. P. Schönmann.